Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von **R. Emde, Bremen,** und **D. M. Fischer, Berlin.**

44. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: „Missionsblatt".

1911 **Berlin-Bremen, den 22. März.** **Nr. 12**

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 1,50 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. Postzeitungsliste 6244a. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

Inhalt: Die enge Pforte ... Von Kant. — Das Vaterunser. Von A. König. — Modernismus und deutsche Kultur I. Von Dr. Th. Engert. — Religion und Philosophie. Von Max Fischer. — Ein neues Gesangbuch. Von D. P. Mehlhorn. — Neid. Von Saxo. — Dies und Das. (Westen und Osten. — Der Mensch denkt.) — Danksagung. — Anzeigen.

Die enge Pforte und der schmale Weg, der zum Leben führt, ist der des guten Lebenswandels, die weite Pforte und der breite Weg, den viele wandeln, ist die Kirche. Nicht als ob es an ihr und ihren Satzungen liege, daß Menschen verloren werden, sondern daß das Gehen in dieselbe und Bekenntnis ihrer Statute oder Zelebrierung ihrer Gebräuche für die Art genommen wird, durch die Gott eigentlich gedient sein will. Kant.

Das Vaterunser.

Matthias Claudius sagt vom Vaterunser: „Das Vaterunser" ist ein für allemal das beste Gebet, denn du weißt, wer's gemacht hat. Aber kein Mensch auf Gottes Erdboden kann's so nachbeten, wie der's gemeint hat; wir krüppeln es nur von ferne, einer noch immer armseliger als der andere. Das schad't aber nicht, wenn wir's nur gut meinen; der liebe Gott muß so immer das Beste tun und er weiß, wie's sein soll."

Im Vaterunser läßt Jesus die Gedanken ausströmen, die durch ein Christenherz rinnen sollen, wenn es sich im Gebet zu Gott erhebt, hier schließt er uns die Pforten seines eigenen inneren Lebens auf, hier sind tiefste evangelische Lebensklänge, wie sie seine gottinnige Seele selbst durchrauschten und das „Muß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist" erweitert sich zum Vaterunser, zu dem Gebet, in dem nun auch unsere Seele immer heimischer werden, in das sie immer mehr hineinwachsen soll.

Wenn man nach einem langen wortreichen Gebet im Vaterunser mündet, so ist es einem wohl, als ob man aus der Fremde nun wieder in die Heimat käme. Da klingen die Glocken so traut und bekannt. Da ist nichts Gekünsteltes und Geschraubtes, nicht die tote, fremde, steife Sprache der Priester und Schriftgelehrten, sondern es sind schlichte einfache Naturlaute der Seele, die sich aufmacht, um zu ihrem Vater zu gehen. Alles ist eingetaucht in den Quell lebendiger Frömmigkeit. Es ist das schönste aller Bekenntnisse, das wir besitzen und das auf Jesus selbst sich zurückführen läßt, es ist frei von aller Kirchenenge und dogmatischer Satzung, es zieht keine engen theologischen Gräben und läßt Partei und Fanatismus nicht auf ihre Rechnung kommen, es ist von erquickender Weitherzigkeit und bindet uns doch wie mit goldenen Seilen an den Thron des Ewigen, in dem es die Zusammengehörigkeit von Vater und Kind, Gott und der Seele verkündet. Es ist ein schweres Unrecht und eine Versündigung am Lebensgeist Jesu, einem Menschen, mag er nun theologisch, kirchlich stehen, wo er wolle, das Christentum abzusprechen, der noch mit innerer Andacht das Vaterunser betet. Denn, wenn irgend etwas, so ist doch wohl dieses Gebet die Lebensäußerung der von Jesus gewollten Frömmigkeit. Ja darinnen, wie einer das Vaterunser betet und in seinem Leben zur Wahrheit werden läßt, wird sich am besten offenbaren, wes Geistes Kind er ist und ob er einen Platz an der Seite dessen hat, der einmal in einer kritischen Stunde gesagt hat: „Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter."

Das Vaterunser ist von einem unerschöpflichen Reichtum, es umfaßt Himmel und Erde, Gott und die Menschheit, Höhen und Tiefen unseres Menschendaseins. Es enthält die höchsten Lebensziele aller Menschheits- und Kulturentwicklung, Aufgaben, deren Vollendung erst in der Ewigkeit reift, aber auch die Mühen des Alltags, die Sorge ums tägliche Brot. Und jeder kann hineinlegen und darinnen finden, was ihm besonders auf dem Herzen liegt. Kaiser und Kanzler können's ebenso gut beten wie Bauer und Tagelöhner. Wo man sein inneres Leben losgelöst hat von der Welt, die uns Jesus im Vaterunser aufbaut, da ist es öde auch im glänzendsten Palast, wo aber das Vaterunser Heimatrecht hat und in den Herzen lebendig ist, da fällt ein goldener Glanz auch in arme Hütten. Denn wo man dieses Gebet recht betet, da kommen noch heute Engel Gottes vom Himmel hernieder und dienen den Menschen.

Das Vaterunser sagt dir, was du Gott und dir selber und dem Nächsten zu geben schuldig bist. Es führt dich nicht nur hinauf zu leuchtenden Höhen inniger Gottesgemeinschaft und hilft dir, von Gipfel zu Gipfel klimmen, sondern auch hinab in die dunkeln Tiefen deiner Seele, wo die Schatten der Schuld an den Wänden hin irren und die Finsternis ringt mit dem Lichte, und läßt erlösende Gotteskräfte in dir lebendig werden, daß du im heiligen Kampf nicht unterliegst, sondern im Sieg deine Seele rettest. Aber es führt dich auch hin zu deinem Bruder, es erinnert dich daran, wie das „Ich" und das „Du" zu-

sammengehören und wie das Vaterunser zur Lüge wird, wenn nicht ein warmer Strom der Nächstenliebe hindurchfließt. Es heißt dich aus der Enge der Selbstsucht treten und erweitert die Kreise deines inneren und äußeren Daseins. Es predigt nicht nur edle Selbstbehauptung, sondern auch edle Selbstverleugnung. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode", davon steht auch im Vaterunser geschrieben.

So kann es denn, wenn wir es recht beten, für unsere Seele ein Bad der Wiedergeburt werden, in welchem sie rein wird von all' dem, was unser Verhältnis zu Gott, zu uns selbst und unserm Nächsten trübt. Es kann wirken eine religiöse Erfrischung, eine innere Erneuerung und Belebung im Sinne Jesu, von dessen Geist es durchweht ist. Es kann uns erlösen von allem kleinlichen, engen, erbärmlichen, armseligen, allzumenschlichen Wesen und doch das Kleine und Alltägliche weihen, es kann uns helfen, daß auch bei uns immer mehr zur Wahrheit werde des Dichters heiliges Sehnen:

„Ewigkeit, in die Zeit
Leuchte hell hinein,
Daß uns werde klein das Kleine,
Und das Große groß erscheine!"

Pferdsdorf (Rhön). A. König.

Modernismus und deutsche Kultur.

1. Der politische Modernismus. 2. Der Reformkatholizismus. 3. Der Modernismus in Amerika, Frankreich, England, Deutschland. 4. Der Kampf gegen den Modernismus: Syllabus. Encyclica pascendi. Kinderkommunion. Entsetzung der Pfarrer. Modernisteneid. 5. Die katholischen Fakultäten.

Von Dr. Th. Engert-Gotha.

„Freiheit für das Denken, Freiheit für die Weiterbildung der Religion, Freiheit für die wissenschaftliche Forschung — das ist die Freiheit, die ich dem deutschen Volke wünsche und erkämpfen werde": Das ist das stolze Ziel, das sich einst Kaiser Wilhelm II. bei Gelegenheit der Einweihung der Ruhmeshalle in Görlitz gesetzt hat. Dies große Wort ward ausgesprochen aus der Erkenntnis heraus, daß die Wissenschaft nur in der Freiheit erblühen kann, daß die deutsche Wissenschaft nur durch ihre ungehemmte Forschungsfreiheit ihren Weltruf erworben und die deutsche Kultur zu ungeahnter Höhe emporgeführt hat. Denk-, Forschungs- und Gewissensfreiheit sind die Grundpfeiler deutscher Kultur, deutscher Bildung, deutscher Politik, deutscher Religiosität. Wer sie antastet, rüttelt an den Grundfesten deutschen Wesens, vergiftet den deutschen Charakter, greift die Fundamente der deutschen Staatswesen an. Der Angriff geschah und geschieht; als deutsche Männer wollen wir unsere heiligsten Güter wahren!

1. Der politische Modernismus.

Als Pius IX. wider Erwarten den päpstlichen Stuhl bestieg, befand sich der Kirchenstaat in einer entsetzlichen Lage. Pius begann mit liberalen Reformen, es war zu spät, Revolution brach aus. „Der Schwärmer von Imola", wie ihn Fürst Metternich nannte, ward von seinen liberalen Ideen geheilt. In Gaëta wurde der Papst zum Erzreaktionär: „Jede Verfassung ist an sich schlecht, die Freiheit der Presse, das Versammlungsrecht, die Finanzkontrolle durch Volkserwählte, all das ist durchaus schlecht, verderblich und vom Teufel und darf darum niemals eingeführt werden, folge daraus, was wolle." Die Jesuiten hatten nun die Oberhand. In Rom wurde der Absolutismus aufgerichtet. Zwar konnte der bankerotte Kirchenstaat nicht mehr genesen, und seine Tage waren schon damals gezählt. Um so mehr lag den Leitern der Kurie daran, den Absolutismus des Papsttums in der gesamten Welt aufzurichten, ihm seine innere und unumstößliche Berechtigung durch die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes zu geben. Zunächst war es notwendig, alle die falschen liberalen Ideale aus den Köpfen der freiheitsdürstenden Menschheit herauszutreiben. Die damalige reaktionäre Strömung in Europa war das rechte Fahrwasser für die römischen Pläne. Roms Geschick feierte Sieg um Sieg. So konnte endlich am 8. Dezember 1864 im „Syllabus" dem gesamten modernen Geistes- und Staatsleben der Krieg erklärt werden. All die gottlosen Zeitideale: Persönlichkeitsrecht, Gewissens-, Kultus- und Preßfreiheit werden verflucht. Verdammt der Satz, daß „der römische Papst sich mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Zivilisation versöhnen und vergleichen könne und müsse." Es war „die feierliche Abdankungsurkunde des Papismus vor der menschlichen Kultur," es war die feierliche Verfluchung der Grundlagen des modernen Staatswesens. Die Regierungen regten sich trotzdem wenig auf. „Der Leichtsinn oder die Unkenntnis, womit die Staatsgewalten Europas diese unumwundene Erklärung der päpstlichen Oberhoheit unbeachtet ließen, hat wenig Seitenstücke in der Geschichte," sagt der Historiker Sybel. Trotz des Syllabus wagte Österreich, im Widerspruch zu den vorsintflutlichen Konkordatsbestimmungen, eine Verfassung mit Gewissens- und Preßfreiheit anzunehmen. Pius war wütend. Am 22. Juli 1868 erklärt der heilige Vater die österreichischen Staatsgrundsätze für abscheulich, hebt den Treueid der Untertanen auf. Er verbietet die Beisetzung von Ketzern auf katholischen Friedhöfen, und findet es wieder abscheulich, daß Protestanten und Juden sich eigene Unterrichts- und Erziehungsanstalten errichten dürfen, solche „wahren Pesthäuser des sittlichen Verderbens".

Den Grundstein zum päpstlichen Absolutismus in Religion und Staatsleben der Völker sollte die Unfehlbarkeitserklärung bringen. Fürst Hohenlohe, der spätere Reichskanzler, damals bayerischer Ministerpräsident, erkannte die Gefahr. Sein Appell an die diplomatischen Vertreter des Äußeren war leider wirkungslos. Zu spät erkannte Bismarck die gewaltige Gefahr, die dem modernen Staatswesen aus dem vatikanischen Unfehlbarkeitsdekret drohte, zu spät begann der Kulturkampf, der nichts anderes erkämpfen sollte, als die Wahrung der bischöflichen Rechte; denn nach diesem Dekret sind „die Bischöfe nur noch des Papstes Werkzeuge, seine Beamten ohne eigene Verantwortlichkeit... Beamte eines fremden Souveräns, der vermöge seiner Unfehlbarkeit ein vollkommen absoluter ist, mehr als irgend ein anderer Monarch in der Welt." Das war richtig gekennzeichnet. Die scheinbare Einschränkung der Unfehlbarkeit auf Glauben und Sitten konnte nur Unkundige täuschen. Nach dem kirchlich-scholastischen System gibt es schlechterdings nichts, was nicht darunter subsummiert werden könnte. Es war um so schlimmer, weil nun der Katholik zwar wußte, daß der Papst unfehlbar sei, aber, wenigstens nicht aus unfehlbarem Munde, wenn er unfehlbar sich geäußert. Unter dieser Zweideutigkeit leidet der gesamte Katholizismus der Neuzeit. Unter dieser Unklarheit und Dehnbarkeit der päpstlichen Macht erfocht und erkämpft er seine Siege.

Bismarck mußte nach Kanossa. Sein Kampf war von Anfang an verloren. Er hatte versäumt, das katholische Volk geistig mündig, innerlich frei zu machen. Er hatte nicht mit dem preußischen Polizeigeist gerechnet, dessen gewaltsames Vorgehen die Katholiken aufpeitschte. Er hatte nicht mit der hohen Königl. Nebenregierung der Damen am Berliner Hofe und mit Manteuffels Gegnerschaft im Militärkabinett gerechnet. Er kämpfte noch, als Rom schon wußte, es gelte nur ein Scheingefecht, den Nationalliberalen zuliebe. Bismarck unterlag. Sein Kanossagang

war die eigentliche Geburtsstunde des politischen Katholizismus.

Das ist die modernste und gefährlichste Art des Katholizismus: der Versuch, den durch die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes in der Kirche durchgeführten Absolutismus nun mit allen Kampfesmitteln der inneren und äußeren Politik auch allen Staaten und Völkern gegenüber zur Anerkennung und zur Herrschaft zu bringen. Das bedeutet also Anspruch auf alle prinzipiellen Forderungen der Kurie, d. h. jener Forderungen, die sie selbst für prinzipiell erklärt. Man hat von seiten der Regierungen wohl ganz übersehen, daß Leo XIII., als er die Lehre des Thomas v. Aquin zur unverrückbaren Richtschnur der Theologie machte, auch dessen kirchenpolitisches Ideal sanktionierte: Der Kaiser ist dem Papst untergeordnet, die irdische Gewalt wird als solche nur durch die geistliche Gewalt vernünftig wie der Leib durch den Geist. Der Papst, als Stellvertreter Christi, ist die Quelle alles Rechtes, das sichtbare Haupt der gesamten Christenheit, von dem alle weltliche Gerichtsbarkeit ausgeht. Dieser Cäsaropapismus, der übrigens bei Thomas auf den großen Fälschungen des Mittelalters ruht, ist Leos Ideal. Man muß nur die Enzykliken, die der geschmeidige Diplomat über den Staat geschrieben hat, richtig werten. Man muß ferner den gewaltigen Kampf verfolgen, den Leo und Rampolla gegen den Dreibund führten und auf die Motive achten, welche zum Kriege gegen die Freimaurerei bewogen. Wohl endete dieser Krieg mit einer furchtbaren Blamage der Kirche durch Leo Taxil, allein der Zweck wurde erreicht: Der Liberalismus gilt dem katholischen Volk als Werk der Freimaurerei und damit als Satanswerk. Die Bildung einer katholischen Partei wird Herzenssache des katholischen Volkes, Beitritt zum Liberalismus ist Abfall von der Kirche. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die katholischen Parteibildungen zu würdigen. Sie stehen grundsätzlich auf cäsaropapistischem Boden. Sie sind die Mobilgarde des Papstes, bereit, seine hochfliegenden Pläne durchzuführen. Sie haben auch auf politischem Gebiete den Weisungen des heiligen Vaters zu gehorchen. „Die politische Klugheit der Privatpersonen besteht also einzig darin, daß sie die Befehle der rechtmäßigen Obrigkeit getreulich befolgen (hl. Thomas. II. II. 9, 47. a 12). Diese Ordnung muß um so mehr in der Kirche herrschen, je ausgedehnter das Feld wird, über das sich die politische Klugheit des Papstes erstrecken muß; er hat ja nicht bloß die Kirche zu regieren, er hat überhaupt die Handlungen der Christenheit so zu ordnen, daß ihr Wandel sie zur Hoffnung auf ihr ewiges Heil wohl berechtigt. Daraus geht klar hervor, daß außer der höchsten Eintracht im Denken und Handeln auch die Achtung vor der politischen Klugheit der kirchlichen Obrigkeit unbedingt notwendig ist. Wie also die Bischöfe notwendig mit dem Apostolischen Stuhle in der Verwaltung ihres Amtes vereinigt bleiben müssen, so haben auch der Klerus und die Laien sich auf's engste im Leben und in ihrer Tätigkeit an die Bischöfe anzuschließen" (Enz. Sapientiae christ. 10. I. 90). Diese Anschauung vertritt auch Pius X. in Wort und Tat: Die religiösen Werke unterstehen den Bischöfen; aber auch die irdischen Dinge dürfen „durchaus nicht unabhängig vom Rat und von der Leitung der kirchlichen Behörde sein." Romolo Murri, der Roms politische Tätigkeit am eigenen Leibe verspüren mußte, sagt: Pius X. „will den Grundsatz aufrichten — und der Klerus soll sich vor allem dieser Aufgabe widmen — daß man dem Papst unbedingten Gehorsam schulde in allem, auch in wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten und so trifft er auch Murri mit Suspension und Exkommunikation, weil er diese neue Lehre nicht annehmen wollte." Murri und seine demokratische Anhängerschaft wurden gerade durch Roms Druck in politischer Beziehung gedrängt, sich klar zu werden über den Ursprung ihrer eigenen demokratischen Forderungen, ihrer eigenen nationalen Ideale und über die Entstehung der gegenwärtigen Hierarchie. Und bei dieser wissenschaftlichen und religiösen Gewissenserforschung erkannte man, daß die heutigen hierarchischen Rechtsansprüche nicht mit „den wesentlichen Prinzipien und dem echten Geiste der christlichen Lehre" identifiziert werden können, vielmehr ein „nachgewachsener Nebensproß am Baum der Entwicklung sind, der nicht aus diesem Geiste herausgewachsen ist." Andererseits sind die demokratischen Ideale das notwendige Entwicklungsprodukt der Geschichte, und nach ihrer religiösen, leider meist nicht beachteten Seite, echt christlich, wesentlich identisch mit den ethischen Anschauungen des wahren Christentums: „die absolute Würde jedes Menschen und jedes menschlichen Gewissens, das Gesetz der Brüderlichkeit an Stelle des Gesetzes der Gewalt oder des bloßen Rechtes, die Gemeinschaft aller Menschen im Kampfe gegen das Böse und für die Verwirklichung des Guten in beständigem Fortschritt zur Einheit alles Willens."

Der politische Modernismus verwirft also auf Grund der geschichtlichen Tatsachen und der modernen Staatsgrundsätze das göttliche Recht der Kirche, die Gewissen zu beherrschen und zu vergewaltigen und ebenso die gottentstammte Herrschaft über Staat und Schule und Polizeimaßregeln im Namen und Auftrag der Religion. „Eine Religion, die das moderne Gewissen wieder erobern will, muß sich ihm darstellen als große geistige Kraft zum Leben und zum Fortschreiten, sie darf wie das ursprüngliche Christentum nicht die Religion der satten, ausgedörrten und egoistischen, sondern die der unbefriedigten Seelen sein, die nach Gerechtigkeit und Erneuerung dürsten, sie muß Scharen von Anhängern werben können gegen die „konstituierte Unordnung", und anstatt der Wissenschaft und der Politik Gebiete streitig zu machen, auf denen sie den kürzeren ziehen muß, soll die Religion auf solchen Gebieten, wo Wissenschaft und Politik ihr gar nicht folgen können, die inneren Schätze des Geistes enthüllen, nach denen man in Wissenschaft und Politik vergebens verlangt."

Rom verfluchte diese Ideale und exkommunizierte ihre Vertreter. Aber Murri, der mit heiliger Leidenschaft für diesen politischen Modernismus eintritt, hat Italiens Klerus, soweit er auf Bildung und Christentum Anspruch machen kann, zum überwiegenden Teile hinter sich.

Auch in Deutschland erstand unter dem Druck der Gewaltherrschaft des Zentrums, unter der schmerzlichen Erfahrung von dem Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken eine Gegenbewegung, der religiöse Katholizismus. Man empfand es so schmerzlich, daß das konfessionelle Zentrum durch seinen engen Anschluß an das kirchenpolitische System des Kurialismus die nationalen Interessen beeinträchtigte, die katholische Kirche im Staat zum Staat zu machen strebt und damit die Bewegungsfreiheit Andersdenkender behemmt, daß alle politischen und die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten sozialen Forderungen, nach der geschickten Mahnung Leos XIII., als kirchliche Fragen, als Forderungen der katholischen Moral erscheinen müssen in den Augen des ungebildeten katholischen Volkes. Und noch schlimmer wird dieses System, indem es durch die priesterliche Tätigkeit getragen und erhalten wird: politische Gesinnungsschnüffelei im Beichtstuhl, Beeinflussung der Wahlen von der Kanzel und in der individuellen Seelsorge durch den Mißbrauch der mystischen Gewalt des Priesters, stete Betonung, daß Kirche und Partei, Religion und Zentrum untrennbar zusammengehören.

Gegen diese Machtpolitik, gegen diese Verweltlichung der Religion, die dadurch in ihrem innersten Wesen getroffen wird, gegen die, bewußt oder unbewußt, erstrebte

Internationalisierung der politischen und sozialpolitischen Forderungen, ohne Rücksicht auf das Kulturniveau der einzelnen Staaten und Nationen, tritt der religiöse Katholizismus auf. Er verlangt, daß die Kirche sich auf ihr eigenes Gebiet beschränke und daß der Katholik der Neuzeit in die innigste Berührung mit dem modernen Kulturleben treten und an der nationalen Kultur mitbauen müsse. Er fordert Trennung von Staat und Kirche aus der Überzeugung heraus, „daß der Katholizismus seiner Natur nach Religion ist und sich auf dem Gebiet der Übernatur und Offenbarung bewegt. Darum steht im Mittelpunkte seiner Tätigkeit die übernatürliche Heiligung des Menschen . . Ihm und der Kirche gegenüber steht heutzutage der Kulturstaat mit der Aufgabe, für das irdische Wohl und die vernünftige Ordnung aller irdischen Angelegenheiten und Interessen seiner Untertanen Sorge zu tragen. Religion und Kultur, Kirche und Staat bewegen sich also auf verschiedenen Gebieten und sind voneinander unabhängig."

Der Wortführer des religiösen Katholizismus war vor allem Fr. X. Kraus, der Verfasser der Spektatorbriefe; in seine Fußtapfen traten u. a. Fr. Klasen-München, der Redakteur des „Zwanzigsten Jahrhunderts" und die „Krausgesellschaft" in der süddeutschen Metropole. Doch der eigentliche Urheber dieser Auffassung ist Dante, der größte katholische Dichter, der freilich, wie kaum ein anderer, die nationalen und kulturellen Gefahren eines politischen Papsttums und einer verweltlichten Kirche miterleben mußte. Etwas vom Geiste dieses seines Lieblingsdichters ließ Kraus prophezeien: „Die Idee des religiösen Katholizismus, einmal hinausgeworfen, wird ihren Siegeslauf nehmen und in wenigen Jahrzehnten sich eine Welt erobern; sie wird dem Christentum ein neues Heim bauen, nicht in einer von Zwang zusammengehaltenen, von Schrecken beherrschten Umhegung, wohl aber im Herzen einer geläuterten, in sich eingekehrten und dabei ihrer Freiheit und ihres Daseins frohen Menschheit."

Religion und Philosophie.

Professor D. Dorner hat ein Buch geschrieben: Enzyklopädie der Philosophie*).

Gewiß wäre eine fachmännische Besprechung solcher Schrift hier in unserem Gemeindeblatte nicht am Platze. Das Buch hat aber neben seiner hervorragenden Bedeutung für die Philosophie im engeren Sinne, oder vielmehr gerade wegen derselben, einen besonderen Wert für die Theologie des freien Christentums und darum auch für den Glauben des freien Christentums. Denn bei aller gewiß notwendigen Unterscheidung von Theologie und Religion wollen wir doch nicht vergessen, daß eine Scheidung der beiden nicht sein darf. Eine Abwendung des religiösen Bewußtseins von einer selbständigen wissenschaftlichen Erfassung und gedankenmäßigen Begründung dieses Bewußtseins müßte für die Sicherheit eines protestantisch-religiösen Gesamt- und Gemeindebewußtseins verhängnisvoll werden. Wem an diesem etwas liegt, wer also nicht will, daß aus der protestantischen Behauptung der persönlichen religiösen Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit eine unendliche Zersplitterung in die sich der Gemeinschaft verschließende subjektivistische Vereinzelung des religiösen Lebens werde, der wird nicht aus bloßer Dogmenfurcht die Scheu vor dem religiösen Denken teilen, die uns in der protestantischen Kirche der Zwangsherrschaft sogenannter praktischer Autoritäten überliefern würde oder vielleicht schon überliefert hat. Der Kampf um die grundlegende Bedeutung des Intellektes im religiösen Prozeß, der sich vor allem gegen alle übernatürliche und übergeschichtliche Offenbarung richtet, wird vielfach auch von solchen, die darin keinen Religionsfrevel sehen, mit Mißtrauen oder Unbehagen betrachtet wegen der verrufenen rabies theologica und der Unfruchtbarkeit theologischer Tifteleien, der Gemeinde unverständlich und unwillkommen. Wenn aber alle logische Erörterung der Religion und des Glaubens sofort ins Reich des „kalten und dürren Rationalismus" verwiesen und damit vor dem warmen religiösen Gefühl oder der begeisterten religiösen Willensfreudigkeit abgetan wird, dann wird man bald ernsten theologischen Einspruch in kirchlichen Dingen und die Forderung des Fortschrittes in der christlichen Gedankenbildung nicht mehr als eine Forderung des protestantischen Gewissens, sondern als querköpfige Gehorsamsverweigerung erscheinen lassen können. Man kann dann die Lehr- und Wahrheitsfrage doch wieder disziplinarisch abtun und braucht vom „Spruchgericht" keinen mißliebigen Gebrauch zu machen, um neue Lehre zu beseitigen. Beruht denn zum Beispiel der Einspruch gegen wörtlichen Gebrauch der Konfirmationsagende nur auf Abneigung gegen die Verpflichtung, zumal der Jugend, auf ein Lehrbekenntnis? Beruht er nicht tiefer noch darauf, daß ich, der Verpflichtende, persönlich die Lehrsätze des Apostolikums wenigstens teilweise, und zwar die hauptsächlichsten grade verwerfe, als Theologe verwerfe, also auch das, was in dem Bekenntnis mir unverwerflich ist, doch in diesem Zusammenhange nicht einfach „bekennen", d. h. für mir klare und sichere Wahrheit erklären kann? Darum kann ich die Kinder nicht auf das Apostolikum als das Bekenntnis ihres Glaubens verpflichten. Läßt man aber diesen theologischen Gewissensgrund beim Konfirmator beiseite oder betrachtet man ihn nur als etwas mehr beiläufiges, so ist der erste Schritt zu der Beschwichtigung getan, die davon ausgeht, daß ja doch die Ausdrücke nicht wörtlich, sondern symbolisch, also deutbar zu fassen seien, so könne man das Bekenntnis den Kindern und der Gemeinde getrost zumuten. Und dann erscheint es doch als der reine Eigensinn und Ungehorsam, wenn man es nicht gebrauchen will. Daß sich unter dieser ganzen Symbolik doch der Glaubens- und Geisteszwang verbirgt, daß doch auf eine Summe von Lehrsätzen verpflichtet wird, wenn der symbolische Ausdruck doch beibehalten werden muß, zumal bei denen, die symbolisch unbehilflich sind — das verhüllt sich dabei gar zu leicht.

Aber was hat mit diesem allen das Buch zu tun, von dem wir sprechen wollten? es ist ja doch rein philosophisch. Gewiß. August Dorner ist nicht nur ordentlicher Professor der Theologie auf dem Lehrstuhl für systematische Theologie in Königsberg, sondern er ist auch selbständiger Philosoph und als solcher produktiv, literarisch produktiv in seiner Wissenschaft im ausgedehnten Maße, und zwar in dem Gebiet der philosophischen Fundamental-Wissenschaft. Er hat eine Erkenntnislehre geschrieben, eine philosophische Ethik und eine Religionsphilosophie, und zwar so, daß jede dieser philosophischen Disziplinen metaphysisch, im reinen Denken begründet ist, wie denn auch die Einleitung zu seiner Religionsphilosophie ein System der Metaphysik darstellt. Und in dem vorliegenden Buche hat er nun zusammenfassend die Berechtigung nicht nur einer metaphysischen Philosophie neben anderen, sondern die Notwendigkeit der Metaphysik als Fundament für allen wissenschaftlichen Betrieb überhaupt und damit zugleich das Vermögen der Philosophie, die Fundamente der Welterscheinung im Sein der Welt und hinter diesem das göttliche Wesen zu erkennen, nachweisen wollen, wie er sagt, nachgewiesen, wie es mir scheint. Die Enzyklopädie soll den Begriff der Philosophie bestimmen, sagt der Verfasser,

*) Enzyklopädie der Philosophie. Mit besonderer Berücksichtigung der Erkenntnistheorie und Kategorienlehre. Von A. Dorner. Leipzig bei Dürr, 1910.

und aus ihm ihre Hauptdisziplinen begründen. Und er tut das, indem er ihre Aufgabe aufsucht und feststellt, wobei sich dann eben ergibt, daß sie Fundamentalwissenschaft mit wirklichem Erkennen des göttlichen Seins und der Weltfundamente zu sein hat. Eingehend und klar und ganz objektiv kommt dabei zur Darstellung, daß und wie man annoch von solchem Erkennen nichts oder wenig wissen wolle. Man lasse eigentlich der Philosophie immer noch nur die Untersuchung der Grundlagen des Erfahrungswissens und begnüge sich dabei, dieses Wissen aus seinen subjektiven, psychischen Bedingungen zu verstehen. Unterschieden von diesem Wissen, das sich so auf Natur und Geschichte bezieht, soll dann das praktische Gebiet sein, die Moral und die Religion. Hier handle es sich nach der Anschauung weitaus der Meisten nicht um Wissen, sondern um Erlebnisse, um praktische Grundlagen teils des Glaubens, der nur Sache des Gefühls sein solle, teils des Willens, so daß manchmal von diesem auch die Anerkennung der moralischen und religiösen Grundsätze abhängig gemacht werde, wo dann von einem Beweise natürlich keine Rede sein könne. „Auf diese Weise entstand eine Philosophie, die einerseits Erkenntnistheorie, andererseits praktische Philosophie umfaßte. Mit Hilfe der letzteren suchte man eine Weltanschauung zustande zu bringen, die zwar keine theoretische Gewißheit erzielen kann und von den Anforderungen der theoretischen Erkenntnis aus höchstens größere oder geringere Wahrscheinlichkeit erreicht, aber zugleich als Lebensanschauung praktischen Wert hat" (p. IV u. V). Demgegenüber hält es Dorner für notwendig, auf die allgemeingültigen Ideen hinzuweisen, denen das empirische Ich sich nicht entziehen kann, indem es sie zugleich mit seiner eigenen Vernunft als vernunftnotwendige erkennt; deren Wahrheit nicht davon abhängt, ob das Subjekt sie anerkennt oder nicht, weil sie eben Wahrheiten von objektiver Gültigkeit sind. Denn sie ruhen nicht auf subjektiven Werturteilen, „sind vielmehr selbst metaphysisch im absoluten Wesen begründet." p. VII.

Ich stimme dem vollständig zu und meine nun, daß sich der Zusammenfassung mit dem oben ausgeführten von selbst ergibt, wenn doch, was hier von Wahrheiten im allgemeinen gesagt ist, auch im besonderen für die Wahrheit der Religion und die Sicherheit des Glaubens gelten muß, auch des Kirchen- und Bekenntnisglaubens, der seinerzeit in Form eines Offenbarungsglaubens aufgetreten ist. Nun bin ich natürlich weit davon entfernt, denen, die die Religion in der subjektiven Religiosität des Gefühls oder des Willens sicher begründet sehen und ihre Wahrheit durch Bewertung für sich besitzen, irgendwie diese persönliche Sicherheit absprechen zu wollen, vielmehr mit großer Freude begrüße ich sie auf den Bahnen des religiösen Fortschrittes in der Kirche zum freien Christentum. Aber ich bin ebenso überzeugt, daß eine große Gemeinde bewußt und unbewußt bereit ist für ein — nun, ich will das fürchterliche Wort gebrauchen — für ein intellektuelles Christentum, das nicht nur die Wahrheit der Religion fühlt und will und auch bedenkt, sondern den religiösen Gedanken zur Grundlage hat, der das Gefühl erregt und den Willen bewegt. So wird, glaube ich, die Religion am sichersten autonom sein und der Glaube am entschlossensten gegen fremde Autorität sich wehren. Ruht das Gott-Denken im Grunde meines Gedankenlebens, so ist die Gottesgewißheit, also auch die religiöse Gewißheit mir eigen und ich kann mein ganzes Leben anknüpfen an das Bewußtsein, daß ich zusammen mit der ganzen Welt Gott gehöre, auch wenn ich nicht in der Lage bin, das in eigentlichen Gedankengängen allerwegen ausführen zu können. Grade deshalb aber werde ich mir ein abgeschlossenes „Bekenntnis" nicht auferlegen lassen und noch weniger werde ich es wagen, solches einem anderen, erst gar einem Unmündigen aufzuerlegen. Es kann sich hier überall nur um die Willigkeit für Erkenntnis Gottes aus seinem inwendigen Lichte handeln. Dazu ist in irgend einem Grade jeder Mensch fähig, und zwar eben als Mensch — —

Dorner ist meines Wissens der einzige Theologieprofessor in der Preußischen Landeskirche der alten Provinzen, der solche Philosophie vertritt und in seiner Theologie sie zu ihrem Rechte bringt. Von seinem Katheder in Königsberg aus vermag er nur beschränkten Einfluß auf die theologische Jugend zu üben; hätten wir ihn als Nachfolger Pfleiderers hier in Berlin, wie es sich gehörte, wäre es etwas anderes. Um so dankbarer müssen wir für seine Schriften sein, und die Theologen mögen grade auch nach dem vorliegenden reinphilosophischen Werke greifen. Max Fischer.

Ein neues Gesangbuch.

So darf wohl das jetzt von den Konsistorien der evangelisch-reformierten Gemeinden Sachsens herausgegebene*) genannt werden, obgleich die Mehrzahl der darin enthaltenen Lieder schon in dem nun vergriffenen „Gesangbuch für evangelisch-reformierte Gemeinden" von 1887 steht, das aus denselben kirchlichen Körperschaften hervorgegangen ist. Die Gesamtzahl der Lieder ist von 281 auf 344 gestiegen. Da nun vom alten Bestande rund ein Viertelhundert weggefallen ist, das durch Form und Inhalt stärkeren Widerspruch erregte, so beläuft sich die Zahl der neu hinzugekommenen auf fast 90. Über die Auswahl verständigten sich die aus je 5 Mitgliedern bestehenden Arbeitsausschüsse der beiden reformierten Gemeinden von Dresden und Leipzig unter Prüfung auch solcher Wünsche, die von anderen Gemeindegliedern, namentlich weiblichen, geäußert worden waren. So fehlen in unserm neuen Psalter auch die weichen Töne des Pietismus und die der älteren Glaubensweise nicht; immerhin ist dem modernen Fühlen und Denken weitgehende Rechnung getragen, krasse Blut- und Wundentheologie, harter Dogmatismus ist ausgeschaltet, und viele Stimmen des 19. Jahrhunderts, auch solche noch lebender Dichter, sind zur Geltung gekommen. Von den Neuaufgenommenen seien genannt: Matthias Claudius, Johann Daniel Falk, Emanuel Geibel, Karl Gerok, Rudolf Hagenbach, Julius Hammer, Julie von Hausmann, Meta Heußer, Konrad Ferdinand Meyer, Eleonore Fürstin Reuß, Gustav Schüler (vielleicht zum ersten Male in einem Gesangbuch vertreten), Gustav Schwab, Christian Heinrich Zeller. Auch das Reformationslied unseres Zwingli fehlt nicht, wenn es auch mehr geschichtliches Interesse, als dichterischen Wert hat. Unter den Liedern von der Kirche ist das des schweizerischen Pfarrers Johann Jakob Rietmann († 1867): „Es steht ein Bau, von Gott bereitet", ausgezeichnet durch herzerquickende Klänge weitherzigster Frömmigkeit und begeisterter Zuversicht auf die Zukunft der „Kirche zum heiligen Geist", wie ich als alter Heidelberger mich ausdrücken möchte. Endlich sei noch das sehr brauchbare Taufl ied von Gay erwähnt, das zuerst in der „Christlichen Welt" erschienen ist.

Die Urtexte der Lieder haben wir sorgfältig zu Rate gezogen und uns ihnen, wo es anging, wieder mehr genähert als die Herausgeber unseres bisherigen Gesangbuches, aber uns nicht sklavisch an sie gebunden. Manchmal war schon mit einem leichten Feilenstrich eine sprachliche Härte zu beseitigen.

Die Melodie ist dem ersten Verse jedes Liedes beigedruckt.

*) Gesangbuch, herausgegeben von den Konsistorien der evangelisch-reformierten Gemeinden in Dresden und Leipzig. Leipzig 1911, Verlag von Joh. Andr. Barth.

Die reformierte Einfachheit und Bilderlosigkeit ist bei der Ausstattung gewahrt, aber die Schrift des Titelblattes und der Abteilungsüberschriften von Künstlerhand gezeichnet.

Vielleicht findet unser Versuch, ein den kirchlichen Bedürfnissen des neueren Protestantismus entgegenkommendes Gesangbuch zu gewinnen, bei den Freunden des „Protestantenblattes", der „Christlichen Welt" und verwandter Zeitschriften Beachtung und Anklang. Für Verbesserungsvorschläge werden wir dankbar sein, wenn auch eine neue Ausgabe voraussichtlich nicht so bald zu erwarten ist; vielleicht kann uns auch jemand helfen, für Lieder, deren Verfasser uns unbekannt sind, diese zu ermitteln.

Leipzig. D. P. Mehlhorn.

Neid.

Der alte Hohenlohe, der trotz seines deutschen Namens und trotz hoher Ämter in deutschen Staaten in mancher Hinsicht ein internationaler Grandseigneur war und das deutsche Volk gleichsam von außerhalb beurteilte, hat als unsern Erbfehler den Neid bezeichnet. Viele Handlungen deutscher Männer, viele Streitigkeiten unter den Deutschen ließen sich, so sagt er, auf diese Eigenschaft zurückführen. Er will die vielen Zänkereien „propter invidiam" nicht nur in der Zeit des Tacitus, sondern in unserer Zeit erkennen.

Ob die alte Durchlaucht selber ein wenig neidisch war, weiß ich nicht. Jedenfalls hat er aber einen guten Blick für die Wirklichkeit gehabt. Der Neid ist tatsächlich ein schweres Übel der Deutschen. Um so schwerer, als sie sich stets ganz anderer Eigenschaften rühmen. Zunächst halten sie sich für sehr gottesfürchtig; sodann für sehr treu. „Deutsche Treue" ist ja sehr sprichwörtlich. Außerdem reden wir gern von unserer leidenschaftslosen Sachlichkeit, von der Gründlichkeit, die allen Fragen auf den Grund zu gehen sucht. Und mit diesem Ruhmeskranze scheint sich der Neid schlecht zu vertragen.

Aber ich glaube doch, daß der Neid bei uns eine sehr große Rolle spielt. Unsere Bureaukratie, oder vielmehr das ganze System der Beförderungen, Titulaturen, Auszeichnungen, züchtet bei uns viel Neid. Bei denen, die im Getriebe sind, und bei solchen, die draußen stehen. Ein System, das den Ehrgeiz nähren und die Eitelkeit befriedigen soll, und daneben den schlummernden Neid weckt. Und sind's die Männer nicht, so sind's die Frauen, die ja in den Titeln und Orden ihrer Männer sich mitgeehrt fühlen, und ein Unbehagen empfinden, wenn eine große Ehre an ihrem Manne wieder vorübergegangen ist. Auch wenn ich von Streitigkeiten unter Gelehrten lese, so kommt mir gar oft die Frage: „Ist's nicht ein Streit, mehr um die Ehre als um die Wahrheit? Mehr um die Person als um die Wissenschaft? Mehr um die Kollegiengelder als um die Sache?" Damit stecken wir aber schon stark in der invidia drin.

Aber in der Kirche, da kommt das doch nicht vor! Oder höchstens als Ausnahme, als Ärgernis, als Entgleisung! Ich möchte das bezweifeln. Ja, es ist sogar ganz ersprießlich, in kirchlichen Fragen, die so oft durch erbauliches oder theologisches Rankenwerk verziert sind, immer wieder nach den darunter schlummernden natürlichen, um nicht zu sagen niedrigen Motiven zu suchen. Gar keine bestimmte Partei haben wir dabei im Auge. Die Beobachtung erstreckt sich nicht nur auf eine bestimmte Richtung. Sondern wir müssen darauf achten, wie das Übel auch da sitzt, wo wir's gar nicht vermuten.

Nehmen wir ein Beispiel. In einer Landeskirche ist eine kirchliche „Richtung" bislang die herrschende gewesen. Sie hat natürlich nicht nur Einfluß auf die kirchliche Gesetzgebung, auf die Gottesdienste und Liturgie, auf die Lehre und Verkündigung gehabt. Sie hat ihre Leute auch im Kirchenregiment; sie hat mit zu sagen bei der Ernennung der Superintendenten, bei der Besetzung der so oder so angenehmen Stellen. So leicht kann sich niemand der herrschenden Partei entziehen. Es wird überall mit Wasser gekocht, auch in den Landeskirchen. Nun kommt allmählich eine andere Gruppe; oder wenigstens es treten einige ganz andere Persönlichkeiten in den alten Kreis. Die wollen nichts von dem alten Betriebe wissen, kritisieren die alte Weise. Tun auch vielleicht nicht das einmal, sondern sind nur eben anders. Wie oft ist da die Besorgnis um die kirchlich einflußreichen Ämter der Trieb zu manchem Gegensatze! Wie oft ist der Neid auf die „anderen" der Beweggrund zur Verketzerung!

Futterneid nennt's das Volk. Es mag manchmal falsch raten und die edleren Motive nicht erkennen. Die Gegensätze großer Gedanken sind der Menge sehr schwer verständlich. Aber es heißt doch aufachten, daß auf den idealen Gebieten nicht die niederen Triebe irgendwo wieder zum Vorschein kommen. Wenn andere fehlen, brauchen wir es noch nicht zu tun. Wenn der Neid bekämpft werden soll, so wollen wir ihn bei uns selbst zuerst anfassen. Der alte Hohenlohe war ein sehr feiner Menschenkenner; ich traue ihm mehr Urteil zu, als den Volkstribunen von der Gasse.

Saxo.

Dies und Das.

Westen und Osten. Die westlichen Provinzen der preußischen Monarchie haben eine weit lebhaftere Auffassung als die östlichen; von der Geschichte bisher immer mächtiger ergriffen als jene, haben diese Länder, wie die süddeutschen Territorien, sich ein freieres Urteil gebildet, das sich nicht mit jener Schroffheit bevormunden läßt, wie in den naiven, unpraktischen, vom Weltlauf alles nur halb erfahrenden slawisch-deutschen Ostprovinzen der Monarchie. Welch ein Unterschied zwischen einem Bürger von Cottbus und einem aus dem kleinsten Fabrikstädtchen bei Aachen! Es liegt gerade darin, daß die Rheinprovinzen ebenso wie Süddeutschland von der Geschichte so vielfach in Anspruch genommen sind, der Grund, daß diese Länder ein schnelleres und klareres Urteil über öffentliche Dinge fassen und durch Bevormundung eher verletzt als befriedigt werden.

Gutzkow.

* * *

Der Mensch denkt, Gott lenkt. „Ich meine, wenn wir zu träge sind, das Unsere zu tun, ist's nur billig, daß uns Gott im Stiche läßt, damit wir durch Schaden klug werden ... Der Mensch denkt und Gott lenkt, wo aber der Mensch nichts denken will, da hat Gott auch nichts zu lenken!"

(Aus F. W. Hitzig, weiland Stadtpfarrer in Mannheim: „Die Lehre von der göttlichen Vorsehung", Heidelberg, Ev. Verlag, 1910.)

Danksagung.

Meine „Herzliche Bitte" in Nr. 1, 1911 des Protestantenblattes hat von den Lesern und Leserinnen desselben den armen Suppenkindern in Aich und Ulreichsberg folgende Gaben gebracht:

Berlin: E. R.	3,— M.
Berlin: Bei einem Lichtbilderabend der Jerusalemsgemeinde gesammelt	30,— „
Hamburg: durch Herrn Pastor Lic. Meincke bei seinen Konfirmanden gesammelt	30,35 „
Heidelberg: Herrn Pfarrer a. D. Raupp	2,— „
Hörde, Westfalen: Herrn Lehrer Schwägermann	3,— „
Wenigen-Jena: Herrn Pfarrer Uckermann	5,— „
Karlsruhe i. B.: Frau Prof. Thoma	10,— „
Lauenburg, Pommern: Herrn Pastor Fischer	3,— „
Nördlingen: Herrn Gymnasiallehrer Rud. Riedel	2,— „
Stuttgart: W. U.	5,— „
Wiesbaden: Frau H. Wintermeyer	20,— „
Zusammen	113,35 M.

Im Namen der dankbaren Suppenkinder spricht den herzlichsten Dank aus Frau Professor Thoma, Bismarckstr. 35.

Karlsruhe, den 28. Februar 1911.

Die Zeit eilt schnell und unvermerkt. Nichts wäre stiller als der Wechsel unserer Stunden, wenn die Kunst nicht Mittel erdacht hätte, den stillen Gang der Zeit hörbar zu machen, uns durch Stunden und Minuten zu zeigen, wie weit er vorgerückt sei. Die Uhr, in mannigfacher Form, ist des Menschen unzertrennliche Begleiterin geworden. In jedem Haushalt, so bescheiden er sonst sei, hat sie, als das wichtigste der Hausgeräte, einen Ehrenplatz, und der Besserbemittelte legt gern ein Uebriges an, um sein Heim mit einem jener vornehmen Erzeugnisse der Uhrenindustrie auszuschmücken, wie sie von dem **Elsässischen Versandhaus C. Boretti in Colmar, Eligiusstraße 14,** zu sehr vorteilhaften Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen offeriert werden. Auf Verlangen versendet diese Firma gern ihre neue illustrierte Preisliste, worin auch die hochfeinen Westminster-Uhren enthalten sind, deren 5-töniges Schlagwerk, durch seine Harmonie und Klangfülle, allgemeine Bewunderung erregt.

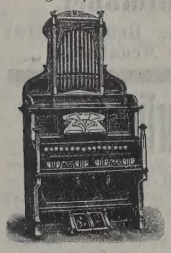
Der heutigen Nummer des Protestantenblattes liegt ein **Prospekt** über die **Goldene Klassiker-Bibliothek** des **Verlagshauses Bong & Co.** bei, den wir der Beachtung unserer Leser sehr empfehlen.

Anzeigen.

Preis für die 4gespaltene Petitzeile (45 mm) 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Reklamezeile 80 Pf. Beilagen nach Gewicht 10—15 M. pro Tausend.

Wir bitten, im Bedarfsfalle in erster Linie die hier inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen stets auf das „Protestantenblatt" zu beziehen.

Flügel, Pianos, Harmoniums
Gustav Weischet, Elberfeld
Hauptkontor: Hofkamp 7.



Telephon 1847.
Lagerbestand: 250 bis 300 Instrumente **Barzahlung** hoher Rabatt. **Teilzahlung** gerne gestatt. **Miete** wird bei Kauf angerechnet. **Spezial.: Harmoniums** m. eingebaut. **Spielapparat** von jedermann sofort ohne Notenkenntnis zu spielen. Filialen i. **Dahlerau, Essen-R. Mülheim-Ruhr, Langendreer.**

Prachtkatalog frei! Tücht. Vertret. überall ges.

„Reflektus" vergrössert zu spielend leichtem Nachzeichnen j. Photographie, Ansichtskarte, Schrift, Zeichnung, Münzen, Blumen, Käfer usw. a. d. Tisch u. projektiert alles farbentreu riesengross an d. Wand. Besser als Laterna magica. M. 27.50. p. Nachnahme a. d. opt. u. techn. Fabrik **A. Zimmerhackel, Dresden 27.** P. S.

Jede Hausfrau kann ohne Vorkenntnisse selbst Schnitte zeichnen mit dem

Taille-meter
bestens bewährt — Taillemeter — seit 10 Jahren

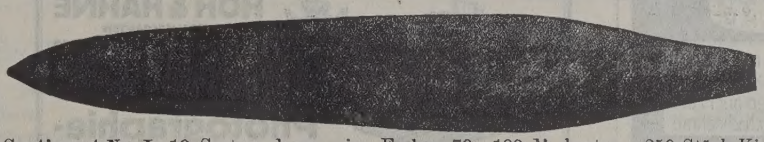
Apparat m. Anleitung, Vorlagen u. Muster in eleg. Mappe portofr. p. Nachn. 5,85 M. durch **Taillemeter-Vertrieb Dresden-A.,** Marienstr. 22. Prosp. grat.

Die billigste Quelle
für **prima moderne**
Herrenstoffe.
Muster frei geg. frei ohne Kaufzwg.
Albert E. Noack, Sonneberg S-M 30

Billigste Preise.

Beste Ware.

Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 567
Musikinstrumente jeder Art. Man verlange Katalog Nr. 567 gratis.



Fehlfarben
25—30 Prozent billiger als reine Farben.

Sortiment Nr. I, 10 Sorten, deren reine Farben 70—100 M. kosten. 250-Stück-Kiste 16,50 M. Sehr zu empfehlen. — **Sortiment Nr. II,** garantiert rein überseeisch, leicht und milde, 250-Stück-Kiste 12 M. **La Crema,** Fasson wie Klischee, vorzüglich leichte, würzige Zigarre, 100 Stück 5,50 M., Fehlfarben 250-Stück-Kiste 11,25 M. Von 20 M. an franko. Preisliste frei. Den Herren Beamten 3 Monat Ziel.
Max Schmidt. Bremer und Hamburger Zigarrenfabrik-en gros-Lager, **Hannover.**

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Erste Harmonium- nach Saug- Höchste Aus- — Hoflieferant. Fabrik in Deutschland windsystem. zeichnungen.

Harmoniums
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Margarete Pfaff-Chemnitz
Kunstgewerbliches Atelier
Künstlerische Altarbekleidungen
Bitte Prospekte zu verlangen
Viele Auszeichnungen
Weltausstellung Brüssel: **Bronzene Medaille.**

Wein-Verkauf.

Wegen Auflösung meiner Weinabteilung verkaufe ich meine gesamten Bestände an Wein und Spirituosen zu enorm billigen Preisen. Es sind alles gute, erstklassige Waren und empfehle ich in Anbetracht der grossen Preissteigerung recht baldige Auftragerteilung.

Solange Vorrat reicht, offeriere ich freibleibend:

Rotwein

Castillon, bekömmlich	0,80 M.
Ambis, voll und kräftig	0,90 „
St. Andre de Cubsac	1,— „
Palus superiores, rassig	1,20 „

Weisswein

Bechtheimer, mild. Rheinw.	0,80 M.
Remicher, schöner Mosel	0,75 „
Ellenzer, rassiger Mosel	0,80 „
Laubenheimer Rheinwein	0,90 „

Spirituosen

Cognac, Verschn., essenzenfr.	1,30 M.
Cognac, „ in Bastflaschen	1,45 „
Rum in Bastflaschen	1,45 „
Arac, kräftig und rein	1,45 „
Steinhäger, echt westfälisch.	1,60 „
Ei-Cognac	1,50 „
Vis Herbarum, fein. Magenbitt.	2,— „

Südwein

Portwein	0,90 M.	Malaga	1,20 M.
Sherry	1,— „	Samos	0,90 „
Madeira	1,— „	Ungarwein	0,80 „
Vermouth di Torino	1,— „		

Schaumwein

In Deutschland auf Flaschen gefüllt.

Kaisersect ohne Steuer	1,10 M.
Lorraine „ „	1,25 „
Carte Blanche ohne Steuer	1,75 „
Dürkheimer Cabinet, Flaschengärung	2,25 „
G. Kupferberg & Co. Cabinet Gold	2,60 „
Champagner Düpress & Co.	3,00 „
Champagner Best & Co.	2,50 „

Alle Preise sind mit Flaschen berechnet.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse, Nachnahme oder Voreinsendung statt. Lieferung erfolgt in Berlin frei Haus, nach ausserhalb frei zur Bahn. **Volle Garantie für tadellose Beschaffenheit,** alles Nichtgefallende wird auf meine Kosten zurückgenommen, daher risikolos.

Bestellungen sind zu richten an die

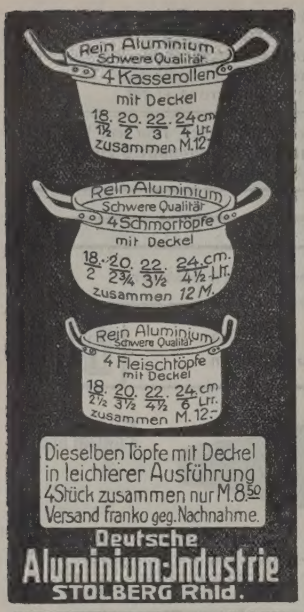
Weinkellerei Gustav Kron
Berlin, Grosse Hamburgerstr. 32. Fernspr. III 625.
Kein Ladengeschäft, nur Versand und Kellerei.

Mechan. Weberei und Wäschefabrik **G. J. MAHR** **Oranienburg 20 Eden, früh. i. Pinneberg**

Poröse Leibwäsche
Poröse Reformstoffe für Leib- und Bettwäsche, poröse Anzugstoffe, Korsetts, Büstenhalter, Socken, Strümpfe usw.
Stoffproben und Preislisten gratis.
Bezugsquellen gebe auf; wo nicht vertreten, liefere direkt!
Elegante bewährteste Wäsche. Viele Anerkennungen.

J. F. Weule
BOCKENEM a/Harz.
Turmuhren und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.

Prima hochfeine
Pflanzenbutter
fertig zum Tafelgebrauch, garantiert rein u. wohlschmeckend, per Pfd. 85 Pf., bei Postkolli 9 Pfd. M. 7,20 ab hier. Kübel entsprechend billiger.
Norddeutsche Werke naturgemäßer Nahrungsmittel
Robert A. C. Wichmann, Hamburg 51



Dieselben Töpfe mit Deckel in leichterer Ausführung 4 Stück zusammen nur M. 8.50 Versand franko geg. Nachnahme.

Deutsche Aluminium-Industrie
STOLBERG Rhld.

Zu Lichtbilder-Vorträgen fertige ich

Pa. glaskl. Diapositive

von unübertr. Brillanz mit Maske u. Deckglas, 8½ : 8½ nach eingel. Films oder Platten für 60 ₰ per Stück, nach Photographie, Zeichnung oder dergl., 75 ₰. Größere Formate mit ℔. Aufschlag. Kolor von 30 ₰ an.

Robert Minzloff, Tilsit,
Spezialgeschäft für Photographie.

6 Meter

DAMENSTOFF

oder 3 Mtr. **Herrenstoff** liefert bei Einsendung v. 3 Pfd. alte **Wollsachen** gegen entsprech. Nachzahlung. Muster franko.
R. Croseck, Goslar 300 a. H

Einkauf! Verkauf! Tausch!

Briefmarken für Sammler.

Preisliste gratis.
Aug. van de Velde, Amsterdam.

Stern-Bouillon-Würfel

hergestellt aus bestem Rindfleisch, frischen Gemüsen und feinen Gewürzen. 100 Würfel 2,50 ℳ, 500 Würfel 10 ℳ. Franko Nachn.
Otto Fandré, Berlin NO 18.

Ia. Zephir-Dauerwäsche

(kalt abwaschbar, Kragen, Mansch. usw.) Verlangen Sie gratis u. frko. Katalog Nr. 6. Leser dieses Blattes erhalt. 30% Rabatt. **W. Holtschmit, Elberfeld, Schliessfach 169.**

Familien-Wappen

Fast jeder Name vorhanden. Historische Auskunft (franko ℳ 1.— in Briefmarken). **F. W. Becker. Dresden-Laubegast. Schoberstr. Nr. 9.**

Honig. Garantiert rein. Heide-Bienenhonig, kristallisiert od. flüssig. 10-Pfd.-Postdose M. 6,50. — Scheibenhonig I, ganz hell, Postkiste 8 Pfd. netto M. 8,75, alles franko inkl. Verpackung unter Nachnahme.
Gebrüder Kessener, Meppen.

Aus Dresden

wo die Hutschmuck-Industrie zu Hause ist, beziehen Sie vorteilhaft und billig garantiert echte

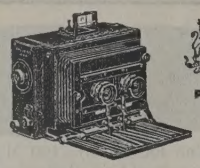
Straussfedern

von dem durch **Anerkennungen** seitens höchster Herrschaften ausgezeichneten Straussfedern-Spezialhaus

Herm. Hesse, Dresden, Scheffelstrasse 5.

Einzig schöne Exemplare: 40 cm lang, 22 cm breit M. 15,–; 25 cm breit M. 18,—; 45 cm lang, 25 cm breit M. 25,—; 50 cm lang, 25 cm breit M. 30,—; 55 cm lang, 30 cm breit M. 42,—; 60 cm lang, 30 cm breit M. 48,—; 65 cm lang, 30 cm breit M. 60,—; 75 cm lang, 30 cm breit M. 75,—; 100 cm lang, 30 cm breit M. 100,—; billige Federn 40–50 cm lang 1 M., 2 M. und 3 M.

Garantie: Wenn nicht gefallend, Geld zurück. Illustrierte Preisliste gratis.
Auswahlsendungen gegen Portoersatz.



HOH & HAHNE
HOFLIEFERANTEN
LEIPZIG REICHSSTRASSE 12
SPEZIAL-FABRIK UND HANDLUNG
PHOTOGRAPH. APPARATE UND BEDARFSARTIKEL

Photographie-

Apparate und -Bedarfsartikel

Ausführung aller photogr. Arbeiten schnellstens, sorgfältigst, billigst. Reichillustrierter Katalog kostenlos.

Neu! ..... **Neu!**

Wichtig und unentbehrlich für jedermann

ist der gesetzlich geschützte
Umsteckbare Taschen-Bleistift und Federhalter mit

Immerwährendem Kalender

Nur jeden Monats-Ersten zu stellen, **wirkt zuverlässig** den ganzen Monat, indem er das tägliche Datum **sofort erkennbar** angibt. Eleganteste Ausführung. — Handliche Form.
Zu beziehen franko gegen Einsendung von M. **1,10** auch in Briefmarken oder gegen Nachnahme von M. **1,35** durch

Neuheiten-Vertrieb Humfa, Köln-Lindenthal.

Das bessere Publikum bitte ich

Muster besserer Herren- u. Damenstoffe

gratis u. franko zu fordern!!!

Versandhaus M. Römer, Eschweiler bei Aachen 12.

Delikatess-Eigelb-Pflanzenbutter

(Margarine Rein vegetabil)
Postkolli 9 Pfund Mark 6,92 (5 Pfund Mark 4,20) **franko inkl. Verpackung.**
Falls m. Ware nicht anspricht, kostenl. Rücknahme, wenn auch angebrochen.
Herm. W. Jargstorf, Hamburg 5 L, Lohmühlenstr. 22/24.

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter **„Nagut."**
5 kg kosten Mark 2,—, 50 kg Mark 16,—. Prospekt auf Wunsch gratis und franko.

Nagel & Huth
Kraftfutter-Fabrik, Lage i. L.

Oberleutnant d. R. Keferstein, Neumünster i. H. schreibt am 23. 9. 1909:
Seit einem Jahre füttere ich meine Hühner mit ihrem „Nagut" und bin sehr zufrieden mit dem Erfolge. Die beste Henne hat seit dem 23. 12. 08 heute das 200. Ei gelegt. Auch die anderen Hennen legen trotz Mauser vorzüglich.

Tausende Raucher empfehlen

Bekannte reelle, gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak.** Eine **Tabakspfeife** umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für 4,25 frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko 9 Pfd. **Jagdkanaster** mit Pfeife 6,50 M. frko. 9 Pfd. **holl. Kanasteru. Pfeif. 7,50 M.** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Kanaster** mit Pfeife kosten frko. 10 M. gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden.) Fabrik. Weltruf.

Hermann Uhlmann, Gera (Reuß)

Hoflieferant,
Leistungsfähigste und bedeutendste
Spezial-Fabrik für Schulmöbel.
Weltausstellung Brüssel 1910: Goldene Medaille.

Das gefährliche Alter

eines Kleides beginnt, wenn es unmodern wird. Mit **Favorit-Schnitten** können Sie alles leicht modernisieren und selbst schneidern. — Die Auswahl, hunderte Modelle, erfolgt aus dem **Favorit-Moden-Album.** Preis 60 Pf. Versand gegen Einsendung von 70 Pf. durch
C. Müller, Berlin C 4
Spittelmarkt 5.

Die Original „Frede"-Milchzentrifugen

sind die besten der Welt! Verlangen Sie bitte illustrierten Hauptkatalog (40 Seiten stark) direkt vom Fabrikanten
Aug. Frede, Westkirchen i. W. 188

Karlsbads

ff. weltberühmte Spezialität ist sein
Oblate der Liebling eines jeden Kurgastes
In eleg. Präsentkarton 1 Dtz. 3 M.
franko u. verzollt geg. 2 „ 5 „
Voreins. o. Nachnahme 3 „ 6.60 „
Preislisten gratis u. franko.
Emil Hesse, Karlsbad. Don. 24.

Prachtvolle Briefmarken

100 versch. Deutsche Staaten . . . . 3 M
500 „ Europa ohne Deutschl. . . 6 „
300 „ Uebersee . . . . . 5 „
Schöne Auswahlen gegen Standesangabe und Referenzen.
Preisl. gratis. **A. Beddig, Hannover.**

Wünschen

Sie Ihre Einrichtung mit einer ganz aparten **Wanduhr** zu verschönern, so verlangen Sie die neue illustr. Preisliste vom **Elsässischen Versandhaus C. Boretti, Colmar, St. Eligiusstraße 14.** Solventen Personen bequeme Teilzahlungen.

Inserate im Protestantenblatt

haben stets
guten Erfolg!

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacherstraße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 12.

Berlin
Bremen.

22. März 1911.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Bitten an unsere Leser. — Tagebuch: Zum Fall Jatho. — Vom Allgem. ev.-prot. Missionsverein. — Monistenversammlungen und Pfarrer. — Der Modernisteneid. — Pfarrer Heyn. — Der Fall Heydorn. — Aus dem Schuldienst entlassen. — Die Feuerbestattung. — Eisenacher Jesusspiele. — Kirchl.-theolog. Verständigungsbund. — Personalien. — Jugendgottesdienst. — Bericht der orthodoxen Richtung des Kölner Presbyteriums in Sachen Jatho. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Bitten an unsere Leser.

1. **Sammelt Unterschriften zur Jatho-Petition; Männer und Frauen sollen unterschreiben.**
2. **Schließt euch liberalen Organisationen an! Die Zeit ist ernst, wir müssen zusammenstehen. Bureau des Deutschen Protestantenvereins Berlin W, Steglitzerstraße 68.**
3. **Sammelt die Gesinnungsgenossen und bringt sie mit zum Protestantenverein. Werbeblocks vom Bureau.**
4. **Werbt Leser für unser Blatt und sorgt damit für Kenntnisse und Weckung eines freien frommen Christentums.**

Tagebuch.

Zum Fall Jatho. Die Petition für Jatho findet viele Unterschriften und wird viel begehrt. Sehr wünschenswert ist, daß die Lokalpresse den Wortlaut bringt und zur Einsendung von Unterschriften auch durch Postkarte an die Geschäftsstelle: Berlin W, Steglitzerstr. 68, auffordert. Exemplare der Petition sind in beliebiger Zahl von dieser Geschäftsstelle zu beziehen. — Neue Gerüchte verzeichnen die Möglichkeit, daß Jatho nicht vor das Spruchkollegium kommen soll. Es wäre erfreulich, wenn Spruchrichtern, evangelischer Kirche und unserem Zeitalter das Erlebnis einer solchen Verhandlung erspart bliebe.

Wir haben besseres zu tun, als uns die Arbeit an den der Kirche Entfremdeten noch mehr zu erschweren.

In Köln haben am 15. d. Mts. die Repräsentantenwahlen stattgefunden: 3260 liberale, 1410 positive Stimmen wurden abgegeben. Die Zusammensetzung der Körperschaft bleibt die gleiche, denn die Liberalen haben die ausscheidenden, auch die Positiven wiedergewählt. Zur Vorbereitung der Wahl haben zwei große stark besuchte positive Versammlungen stattgefunden, in deren einer Pfarrer Werner aus Frankfurt a. Main den Hauptvortrag hielt. — So ist es recht. Ein jeder sorgt für seine Anhänger, daß sie lebendig und bewußt mitarbeiten, dann entscheidet die Wahl für die Majorität, und in den Körperschaften sitzen der Zahl der Anhängerschaft entsprechend Vertreter der verschiedenen Richtungen beisammen. So soll und wird es immer mehr sein in der evangelischen Kirche, und die Kämpfe werden an Bitterkeit verlieren, wenn jeder auf seine Kräfte angewiesen ist und die Rufe nach behördlicher Parteihilfe, wie sie jetzt noch vom Oberkirchenrat erhört worden sind, in Zukunft kein Gehör mehr finden werden.

Soeben erfahren wir von folgender Erklärung:

Gegen das Spruchkollegium!

Der Fall Jatho ist da. Es droht die Anwendung des Spruchverfahrens. Noch kann vielleicht die Gefahr vermieden werden. Darum erheben wir unsere Stimme.

Wir sind Laien. Ueber die Theologie des Pfarrers Jatho geben wir kein Urteil ab. Was uns als deutsche Protestanten angeht, ist die Frage, ob das neue Lehrzuchtgesetz Anwendung finden soll oder nicht. Wir halten diese Lehrzucht in der protestantischen Kirche der Gegenwart für unmöglich und jeden Versuch ihrer Anwendung für eine Erschütterung der kirchlichen Organisation des Protestantismus.

Die altprotestantische Zeit hat die Lehrzucht des Kirchenregimentes gehabt. Aber das 19. Jahrhundert hat die Grundlagen dieser Lehrzucht zerstört. Jede kirchenregimentliche Entscheidung einer Lehrfrage — wenn auch nur für das Gebiet einer bestimmten Landeskirche — erscheint uns heute als unerträglich. Das protestantische Rechtsbewußtsein der Gegenwart ist dagegen. Es hat dem Kirchenregiment die Macht und zugleich die Pflicht der Lehrzucht hinweggenommen. Das preußische Kirchenregiment selbst hat das empfunden und die Lehrentscheidung auf ein Spruchkollegium abgewälzt. Aber nur umso greller tritt der Widersinn hervor: ein Gerichtshof soll die Lehre des Evangeliums regeln!

Vermag jemand zu glauben, daß die Verkündigung des Evangelums durch Richterspruch und Zwangvollstreckung gefördert werden kann? Pfarrer Jatho hat feste Wurzel in seiner Gemeinde. Vermag jemand zu glauben, daß seine Gemeinde durch seine Absetzung erbaut und nicht vielmehr zerrüttet werden wird? Die Erregung wird über die Gemeinde hinaus auf die preußische Landeskirche, ja auf den deutschen Protestantismus wirken, denn an der Entwickelung der preußischen Landeskirche sind wir alle interessiert. Die Frucht der Erregung aber wird eine Schädigung der Landeskirche, eine Herabminderung ihres Einflusses auf das Volksleben sein.

Die geistige Macht der protestantischen Kirche ist bedroht, wenn das geistliche Amt durch richterliche „Sprüche" gebunden, wenn gegen „modernistische" Geistliche mit zwangsweiser Trennung von ihrer Gemeinde vorgegangen wird. Das Spruchverfahren ist auf dem Boden der protestantischen Kirche von heute ein Widerspruch in sich selbst. Um des deutschen Protestantismus willen protestieren wir darum gegen jede zwangsweise Lehrentscheidung durch Kirchenregiment und Spruchkollegium.

Dr. Rudolph Sohm, Dr. Max Lenz
Professor an der Universität Leipzig. Professor an der Universität Berlin.
Dr. Paul Natorp
Professor an der Universität Marburg.

*

Vom Allgem. ev.-prot. Missionsverein. Aus Tsingtau kommt die Trauerbotschaft, daß unser Missionsarzt Dr. Wunsch, der soeben den Betrieb unseres Faberhospitals für Chinesen glänzend organisiert hatte und den Neubau einer Baracke plante, am Flecktyphus gestorben ist; ein schwerer Verlust für unsern Verein, dessen Arbeit er mit frischem Enthusiasmus und großem ärztlichen Können sich widmete. — Seinen Zentralvorstand beruft der Missionsverein für den 18. und 19. April nach Hannover. Der Hannoversche Landesverein verbindet mit dieser Zusammenkunft ein Missionsfest mit Gottesdienst und Volksversammlung. — Der Missionsinspektor Lic. Witte wird am 28. März Yokohama verlassen und über Amerika, wo er von deutschen Gemeinden zu Missionsvorträgen eingeladen ist, die Heimreise antreten. — Das Jahresfest des Vereins soll am 20.—22. August in Bern gefeiert werden. — Von dem Missions-Superintendenten Schiller in Kioto ist soeben im Verlag des Protestantischen Schriftenvertriebs ein Buch erschienen: Shinto, die Volksreligion Japans, mit 17 Bildern. Preis brosch. 2 M., geb. 3 M.

*

Monistenversammlungen und Pfarrer. Das Brandenburgische Konsistorium hatte vor der letzten Monistenbundversammlung in Berlin (15. März) den Berliner Geistlichen eine Rundverfügung gesandt, in der es den Pfarrern nahelegte, in dieser Versammlung nicht als Redner aufzutreten. Dieses Rundschreiben, das einen Wunsch äußerte und weder einen Befehl noch ein Verbot enthielt, ist Anlaß zu Uebertreibungen geworden, als seien die Pfarrer Knechte, als habe die Behörde Angst vor den Monisten usw. Wir sind sicher vor dem Verdacht, uns einschmeicheln zu wollen, aber wir sehen nicht ein, warum nicht eine Behörde in dieser Form einen Wunsch aussprechen soll. Wir sind ganz ruhig darüber, daß unsere liberalen Pfarrer, wenn und wo sie diesen Wunsch nicht erfüllen können, weil sie der Ueberzeugung sind, der Kirche und dem Evangelium mit der Beteiligung an solchen

Versammlungen zu nützen, zweifellos nach ihrer Ueberzeugung handeln werden. Auch der Preußische Protestantenverein hat seinerzeit in einer Erklärung die öffentliche Verhandlung mit den Monisten als zwecklos abgelehnt, ebenso hat der Vorstand des Deutschen Protestantenvereins in einem Einzelfall gehandelt. Es handelt sich also hier um sachliche Gründe, die man von ganz anderem Standpunkt aus billigen kann. Oder sollen Theologen und Pfarrer als Gäste in einer Versammlung anwesend bleiben, wenn — nicht in erregter Diskussion — sondern in einem vorbereiteten Vortrage — ihnen von Lic. Dr. Lipsius nach dem Berichte der „Vossischen Zeitung" folgende Sätze entgegengeschleudert werden: „Es ist eine Inkonsequenz, wenn die modernen Theologen der Naturwissenschaft immer mehr Konzessionen machen und doch am Christentum festhalten zu können glauben. Sie haben doch die Mittel des modernen Denkens, da ist es eine gewisse Feigheit, nicht die letzte Konsequenz des Denkens zu ziehen. Von dieser Feigheit bis zur Unredlichkeit ist nur ein kleiner Schritt." Herrn Dr. Lic. Lipsius' Auffassung von dem, was Christentum ist, ist so unfehlbar, daß er in die greulichste Sünde des Dogmatismus verfällt, seine Gegner sittlich zu verdächtigen. Daß hier jede Diskussion aufhört, versteht sich von selbst.

*

Der Modernisteneid wird uns demnächst beschäftigen. In der preußischen Regierung scheint es zu dämmern, daß man sich von dem Priester in Rom eine bedenkliche Schlappe geholt hat. Herr von Bethmann-Hollweg hatte höchst persönlich, beim preußischen Etat in diesem Jahr, zum ersten Mal den Weg ins Abgeordnetenhaus gefunden. Optimisten behaupten, sie hätten aus seiner Rede sogar einige energische Töne herausgehört, z. B.: „Die Kurie hat es nicht für zweckmäßig gehalten, sich vor dem Erlaß dieser Dekrete (Kinderkommunion, Disziplinierung von Pfarrern) mit uns darüber auszusprechen. Fordern konnten wir das nicht, aber es hätte geschehen sollen" . . . . . „Ich kann aber nicht finden, daß alle Maßregeln der Kurie aus letzter Zeit diejenige Kenntnis und diejenige Rücksichtnahme auf die preußischen und deutschen Verhältnisse zur Grundlage gehabt hätten, die unentbehrlich sind, um den befriedigenden Zustand, unter dem wir leben, zu erhalten."

Die amtierenden Lehrer sollen im Amt bleiben . . der Staat wird sich . . . in Zukunft gezwungen sehen, darauf Verzicht zu leisten, Geistlichen, welche den Eid geleistet haben, den Unterricht zum Beispiel im Deutschen, in der Geschichte, neu zu übertragen . . . In ähnlicher Weise wird der Staat auch bei Uebertragung anderer Staatsämter in Zukunft eine gewisse Zurückhaltung üben müssen," also vermutlich bei der Ernennung von Schulinspektoren, Rektoren usw.

Bezüglich der Gesandtschaft beim Vatikan: „Volle Reziprozität ist aber gerade bei dieser Mission eine unentbehrliche Voraussetzung für ihr gedeihliches Wirken. Sollte sie auf die Dauer in Wegfall kommen, so würde ich allerdings befürchten müssen, daß dadurch Gegner der Gesandtschaft eine nicht zu unterschätzende Unterstützung erfahren werden."

Man beachte die indirekte Form aller dieser Sätze! Alles bleibt beim Alten, man erwartet von der Zukunft und der Gnade anderer den Frieden, statt von der eignen Kraft und Energie. Ein kümmerliches Epigonengeschlecht müht sich, das Erbe des Riesen zu erhalten. Wille und Gedanken fehlen, geschickte Form und gewonnene Zeit sind Erfolg und Gewinn! Wie bescheiden die Ansprüche derer, die hier „lebhaften Beifall" zollten.

*

Gegen Pfarrer Heyn ist nach seiner Wahl in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirchengemeinde Protest erhoben.

*

Der Fall Heydorn. Der Hauptpastor Heydorn in Burg auf der Insel Fehmarn, der bis Anfang 1910 Pastor an der Bernhardinkirche in Breslau war, hat in der Schlußnummer (1910) des von ihm herausgegebenen Wochenblättchens „Leben im Licht" 100 Thesen ohne Kommentar veröffentlicht, in denen „Falsches" und „Richtiges" gegenübergestellt wird, a) betr. die Grundlagen der religiösen Erkenntnis, b) betr. unseren Glauben, c) betr. Konsequenzen für verschiedene Einrichtungen (Kultus, Priestertum, Kirche, Schule). Auf Fehmarn werden die Thesen eifrig erörtert, Volksversammlungen für und wider veranstaltet, — und das in der sonst religiös so unbeweglichen Inselbevölkerung. Von der sechs Kollegen auf der Insel hat Pastor Henning-Petersdorf Heydorns Partei ergriffen, die andern fünf haben ihre gegnerische Stellung kundgetan.

*

Aus dem Schuldienst entlassen wegen seiner religiösen Anschauungen ist Lehrer Lorbeer in Irchwitz Fürstentum Reuß ä. L. Lorbeer hatte aus eigenem Antrieb erklärt, daß er den Religionsunterricht nicht in persönlicher Uebereinstimmung mit den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Landeskirche erteilen könne. Dem Lehrer wird von seinem Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt.

*

Die Feuerbestattung in Preußen, ob sie kommen wird? Zentrumsblätter und konservative Zeitungen wiederholen auch diesmal die uralten Argumente aus Religion, Moral, Justiz und Politik, machen ihre Leser vor dem Feuer graulen usw. Wir schwärmen weder für Urnenhallen, noch Urnenhaine, noch vom „reinen Feuer", aber wir meinen, daß es Staatsbürgerrecht sei, daß einer selbst entscheide, wie er zu Asche werden will, ob im Grabe oder im Verbrennungsofen. Dabei haben wir die eine Sorge, daß die evangelische Kirche in pietistischer Zimperlichkeit den Augenblick verpaßt, eine gute kirchliche Sitte für Feuerbestattung zu schaffen und sich gleichzeitig, wie üblich, in den Ruf setzt, an der Vergangenheit zu kleben und vor der Zukunft sich zu fürchten.

*

Eisenacher Jesusspiele. Die Karl Weisersche Jesus-Tetralogie. erschienen in der Reclamschen Universalbibliothek, ist auf Grund des Gesetzes über das Strafandrohungsrecht der Polizeibehörden vom 7. Januar 1854 § 1, Absatz 2, vom Eisenacher Bezirksdirektor verboten worden. In dem Paragraph heißt es: . . . gibt, „wenn dringende Gründe des öffentlichen Wohles oder Abwendung von Gefahren für das Leben, die Gesundheit oder das Vermögen es erheischen, und insofern dadurch bestehende Landesgesetze nicht verletzt werden, Gebote und Verbote mit Strafandrohung zu erlassen, bezüglich derartige, in ihren Geschäftsbereich einschlagende, früher erlassene Verordnungen teilweise oder gänzlich außer Kraft zu setzen".

Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Aufführung in Jena stattfinden zu lassen. Der gerade versammelte Landtag wird sich vermutlich mit der Angelegenheit zu befassen haben.

*

Ein kirchlich-theologischer Verständigungsbund unter den Protestanten? Durch Pastor Runze in Sülldorf bei Magdeburg wurde im Anschluß an das Berliner Universitäts-Jubiläum eine Versammlung zur Begründung eines „religiösen Bundes zur Veredelung des kirchlichen Parteilebens" einberufen, die von ca. 30 Personen besucht war. Alle Anwesenden waren, nach der „Christl. Welt", der Ueberzeugung, daß der Zwist der für Kirche und Theologie notwendigen Parteien nicht so weiter gehen dürfe, wie er sich bisher am schärfsten in Berlin ausgeprägt habe, aber auch sonst zum Schaden der viel bedrängten Kirche reichlich zu spüren sei. Der Vorsitzende wies auf La Roche als den Vater dieses Friedensgedankens hin, der mit seiner Schrift: Das Positive in D. Fischers Vortrag, ein Wort für Fischer, von einem Gegner, das Ziel für alle gesteckt habe: überkreuzt den Gegner, d. h. Liberale den Positiven und umgekehrt, verteidigen. Einem Referat des Vorsitzenden lagen folgende Prinzipien zu Grunde: 1. Die Parteigegensätze sollen nicht verwischt werden, sondern grade deutlicher hervortreten (ungetrübt durch die Parteibrille des Gegners). Jedes Mitglied bleibt in seiner Partei. 2. Die Parteiprinzipien sollen sachlich und gerecht behandelt bezw. durchgearbeitet werden. 3. Das Gemeinsame der Parteien soll (ohne Verwischung der Unterschiede) in den Vordergrund gestellt werden. 4. Der Bund soll ernst religiös sein; er will religiöses Leben wecken und die Kirche bauen; er will helfen, daß die Parteien in sich selbst aus der Tiefe des Gottesgeistes Veredelung schöpfen. Er will nicht „kirchenpolitisch" auftreten, z. B. keine Wahlkandidaten aufstellen und dergleichen. Der Bericht der „Christl. Welt" schließt mit den Worten, daß die Aussichten des Bundes von Vielen, die den Gedanken für gut hielten, angezweifelt würden. Diesen Zweiflern können wir uns nur anschließen.

*

Personalien. Pfarrer D. Hoelscher von der Nicolaikirche in Leipzig, Herausgeber der Allg. ev.-luth. Kirchen-Zeitung (Luthardtschen) ist am 11. März, 71 Jahr alt, gestorben. — Bischof Dr. Hermann Dingelstadt von Münster ist gestorben.

*

Jugendgottesdienst, nicht Zwangsgottesdienst, ist in den protestantischen Gemeinden von Ludwigshafen am Rhein eingeführt worden. Wir bedauern lebhaft, die Zeitungsnachricht, die von Zwangsgottesdienst berichtete, abgedruckt zu haben, ohne uns vorher über den Sachverhalt genau zu erkundigen. Es handelt sich, wie uns jetzt aus Ludwigshafen geschrieben wird, um besonderen Jugendgottesdienst, wie er anderwärts schon längst besteht und wie er dort schon der Raumverhältnisse der Kirchen wegen dringend notwendig war. In einem Schreiben an die Lehrer wurde vor Einführung dieser Jugendgottesdienste ausdrücklich hervorgehoben, daß ein Zwang nicht beabsichtigt sei. Wir freuen uns, daß es so ist.

Bericht der orthodoxen Richtung des Kölner Presbyteriums in Sachen Jatho.*)

Gemäß Aufforderung durch Verfügung des Hochwürdigen Evangelischen Ober-Kirchenrats an das Presbyterium vom 16. Februar cr. (E. O. I 384 II) geben wir, die positive Minderheit des Presbyteriums, in folgender Sondererklärung unserer Beurteilung der Persönlichkeit und gesamten geistlichen Wirksamkeit des Herrn Pfarrers Jatho Ausdruck:

*) Unsere Leser finden die Anfrage des Evangelischen Oberkirchenrats an das Presbyterium und die Antwort der Liberalen im Aktenstücke zum Fall Jatho III. Köln, Paul Neubner. 30 Pf. Dort ist auch die Predigt Jathos nach Bekanntwerden seines Falles im Druck erschienen. Aktenstücke 4. Zu beziehen durch den Protestantischen Schriftenvertrieb.

„Hinsichtlich seiner Persönlichkeit erkennen wir gern an, daß er als evangelischer Geistlicher durchaus würdig und für die Gemeinde vorbildlich wandelt, sowie daß er im Verkehr mit uns sich stets höflich, ja liebenswürdig erweist, auch nachdem seine innere Entwickelung ihn in Gegensatz zu unserer, der evangelisch-kirchlichen Ueberzeugung gebracht hat. In dem Bemühen zur Erhaltung eines guten persönlichen Einvernehmens unterscheidet er sich wesentlich von manchen seiner Freunde, die uns, als wären wir ihm feindlich gesinnt, verdächtigen.

Auch geben wir zu, daß seine geistliche Wirksamkeit hier in zwei Jahrzehnten sehr vielen in der Gemeinde zur Erweckung religiösen Interesses und der Teilnahme am gottesdienstlichen Leben gedient hat, Dank seiner reichen Gaben, der begeisternden Rede und des freundlichen gemütvollen Zuspruchs. Aber mit schmerzlichem Bedauern haben wir ihn im letzten Jahrzehnt sich mehr und mehr in seiner kirchlich-theologischen Stellung und Verkündigung grundsätzlich wandeln sehen unter dem offenbaren Einfluß liberaltheologischer, philosophischer und ästhetischer Strömungen. Was er nun der Gemeinde verkündigt, steht, wie die Verfügung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 7. Januar 1911 mittels seiner eigenen Worte auch nach unserer Kenntnis zutreffend hervorhebt, der Hauptsache nach im Widerspruch zur Grundlage der christlichen Religion. Was die Apostel und Reformatoren als ihre heiligste Erfahrung im Leben und Sterben bekannt, womit sie Geist und Sinn der Menschheit erneuert und den Siegesgang des Reiches Christi heraufgeführt haben — das Zeugnis von den großen Taten Gottes in seinem Sohne Jesus Christus zur Erlösung der Welt — Herr Pfarrer Jatho bestreitet es, zwar nicht immer ausdrücklich, wie in gelegentlichen Vorträgen, sondern stellt es gern hin als unerheblich, weil aus „späterer Gemeinde-Dogmatik" erwachsen und als ertragbar, weil noch manche ihre Erbauung darin fänden, läßt es aber stets möglichst zurücktreten hinter der durch seine angeführten Worte gekennzeichneten Anschauung und Stimmung, die er im Gegensatze zur kirchlichen als „persönliche Religion" bezeichnet, und für die er immer neue Anknüpfungen an Bibelworte findet. Die große Empfänglichkeit der hiesigen Bevölkerung für Gemütseinflüsse auf Kosten der Klarheit des biblischen Urteils und der Bestimmtheit des christlichen Charakters hat ihn wohl noch weiter darin geführt, als es schon die Strömungen des Zeitgeistes getan. Herrn Pfarrer Jathos Hauptbestreben ist es zweifellos, der sittlichen Erhebung der Menschheit zu dienen. Deshalb umkleidet er seine tatsächlich widerbiblische Grundvoraussetzung mit immer neuen Mahnungen zur Nächstenliebe und Selbstveredelung. Durch diese und durch seine warme Betonung seiner Jesusfreundschaft erklärt es sich, daß selbst Bibelgläubige lange eifrig zu seinen Füßen gesessen, ohne den inneren Widerspruch recht zu erkennen, zumal seine Wortverkündigung seitens des Kirchenregiments, abgesehen von dem Verweise in dem Einzelfalle seines Abendmahlvortrages, bisher öffentlich nicht beanstandet wurde. Nur, wo jene Umkleidung am wenigsten standhält, an der Wirklichkeit des Grabes, da ist es am häufigsten zum offenen Anstoß gekommen bei Ausführungen wie diesen: man solle statt den Gott über den Wolken den Gott in der eigenen Brust suchen und sich einzig des Fortlebens in den Hinterbliebenen getrösten.

Weit und breit ist es längst als ein innerlich unhaltbarer Zustand und als eine tiefe Erschütterung des Vertrauens zur evangelischen Landeskirche empfunden worden, daß auf derselben Kanzel eine grundlegende Heilstatsache wie die der Auferstehung Christi von dem einen Prediger bekannt, von dem andern ausgeschaltet, daß einerseits der Gemeinde das Gewissen pflichtmäßig für die Erkenntnis der Sünde geweckt, andererseits ihr durch die Lehre vom Aufgehen des Menschen im Naturprozeß der Ernst des Verantwortlichkeitsgefühls genommen wird. Eine solche Gemeinde verfällt auf die Dauer einer religiösen Unsicherheit, welche des biblischen Haltes bar auf die menschliche Persönlichkeit eines beliebten Kanzelredners schwört, zumal wenn dieser, wie hier, so gewinnend und beredt die dem natürlichen Menschen willkommensten Saiten anzuschlagen versteht.

Wohl hat mancher ausgesprochen Irreligiöse durch Herrn Pfarrers Jatho Einfluß sich wieder höheren Lebensfragen zugewandt und sich seitdem zu seinen Predigten gehalten. Aber wie viel damit wirklich für das Seelenheil und für eine fruchtbringende Zugehörigkeit zu unserem Herrn Jesus Christus gewonnen ist — darüber entscheidet ja keine Volksabstimmung. Auch wir maßen uns darüber im einzelnen kein Urteil an. Aber zufällig dünkt es uns nicht, daß in den letzten Jahren Ungezählte in unserer Gemeinde gegen die bisher in der evangelischen Kirche fortgepflanzte Heilsbezeugung nach dem biblischen Evangelium undankbar und immer unempfänglicher geworden sind[1]) und nun einem ihnen neu erscheinenden Religionsgebilde zujauchzen, das ihren Glauben an die natürliche Güte des Menschenherzens heilig spricht und die enge Pforte der Sinnesänderung vor Gott durch Christi Gnade ihnen erspart. Durch deren und vieler Mitläufer einseitigen Anschluß an Herrn Pfarrer Jatho hat unsere Kirchengemeinde immer mehr ihr Einheitsbewußtsein verloren und ist bis in die Familien hinein in die schwerste Verwirrung geraten.

Das macht sich auf vielen Gebieten empfindlich bemerkbar. Die in früheren Zeiten in bestem Einverständnis verschiedener Richtungen betriebene gemeinsame Arbeit in den Vereinen und Anstalten der Gemeinde wird durch das Hineintragen parteipolitischer Gegensätze bedauerlicherweise gestört und in ihrer gesegneten Fortentwickelung in Frage gestellt.

Herr Pfarrer Jatho hat auch das gebührende Ansehen des aus der Apostellehre geschöpften Grundbekenntnisses der gesamten Christenheit in unserer Gemeinde untergraben. Denn er hat es bei seiner Konfirmation durch ein selbstverfertigtes, namentlich vom Erlösertode Christi schweigendes Bekenntnis ersetzt und noch jüngst durch einen Vortrag Anlaß dazu gegeben, daß seine Freunde beschlossen, eine gemeinsame Erklärung aller „liberalen" Eltern herbeizuführen, daß sie ihre Kinder den bekenntnistreuen Pfarrern entziehen wollten[2]). Dadurch droht der entstandene Riß in der Gemeinde vollends unheilbar zu werden.

Eine gemeinsame Austeilung des heiligen Abendmahls ist zwischen denen, die es im Sinne der Apostel und Reformatoren verwalten und ihm, dem es weder als Stiftung noch als Gnadenmittel des Herrn gilt, innerlich unmöglich. In Seelsorgefällen, die besonders dringend ein einheitliches, kirchenordnungsmäßiges Verhalten sämtlicher Gemeindepfarrer erheischen, z. B. bei Mischehen, bei kirchlichen Uebertritten, bei Wiedertrauung Geschiedener, bei Feuerbestattung u. dergl., pflegt Herr Pfarrer Jatho einseitig nach seinem Ermessen zu verfahren, wodurch die Zwiespältigkeit erst recht der Gemeinde fühlbar und vor der umgebenden katholischen Kirche offenbar wird.

Mit der größten Besorgnis erfüllt uns der Einfluß seiner geistlichen Wirksamkeit auf die Jugend unserer Gemeinde, wie denn auch in Erkenntnis dessen bereits vor sieben Jahren die Vorsteherin einer hiesigen angesehenen Mädchenschule aus eigenen Gewissensbedenken ihm die Weitererteilung des Religions-Unterrichtes an ihrer Anstalt gekündigt hat[3]). Von dem, was aus seinen Unterrichts- und Bibelstunden verlautet, schweigen wir, weil es mißverständlich aufgefaßt sein kann. Aber Früchte daraus gewahren wir mit manchen Eltern schmerzlich in dem zunehmenden Absprechen der heranwachsenden Jugend beiderlei Geschlechtes über Gottes Wort und Christi Heilsbedeutung unter Berufung auf ihn und seine „Wissenschaft".

Wir müssen fürchten, daß bei weiterem Verlust des Glaubenserbes und besonders des Bewußtseins von der jenseitigen Rechenschaft die kommende Generation, wie auch anderwärts, so erst recht hier der religiös-sittlichen Verarmung verfällt.

Unter diesen wohl außerordentlich schwierigen örtlichen Verhältnissen, einem Manne gegenüberstehend, dem soviel persönliche Wertschätzung gebührt und dessen gesamte geistliche Wirksamkeit unter glänzendem Massenerfolg doch so verhängnisvolle Wirkungen in sich birgt, sehen wir in der Herausstellung der religiösen Kernfragen durch den Hochwürdigen Evangelischen Oberkirchenrat das rechte Mittel, die Gemeinde zur reinsachlichen Behandlung der ganzen Angelegenheit zurückzurufen; und daß wir in unserer dargelegten Beurteilung mit Tausenden von Gemeindemitgliedern übereinstimmen, beweisen die sehr zahlreichen Zustimmungs-Erklärungen, die uns auf unsern Aufruf für das positive Christentum zugegangen sind."

gez. Ernst Haensel, Aeltester; Rahlenbeck, Pfarrer;
gez. Beckey, Pfarrer; Fritz Wendland, Kirchmeister;
gez. Hötzel, Pfarrer; Goering, Pfarrer; Herm. Krätschell;
gez. Kliche, Pfarrer; Wendland, Pfarrer; Kortenhaus, Diakon.

[1]) Stimmt, ist peinlich, aber durch die Zahlen belegt, die das liberale Gutachten Seite 10 bringt: „Betrug doch in der Zeit vom 1. Januar 1902 bis zum 31. Dezember 1910, d. h. seit dem Bestehen von 8 Pfarr- und 2 Hilfsprediger-Stellen der wirkliche Anteil Jathos an den Taufen der Gemeinde 1551, an den Trauungen 895, an den Beerdigungen 594, an den Uebertritten zur evangelischen Kirche 207 (!), an den Konfirmanden 971, d. h. im ganzen 4218, während sein prozentualer Pflichtanteil sich nur auf 1146 Taufen, 423 Trauungen, 436 Beerdigungen, 56 Uebertritte (!) und 707 Konfirmanden gestellt haben würde. Pfarrer Jatho hat demnach in den genannten 9 Jahren 1450 oder jährlich 161 Amtshandlungen mehr geleistet, als zu denen er verpflichtet war.

[2]) Bezüglich dieser Notiz gibt der Vorstand des Vereins für evangelische Freiheit in Köln folgende Berichtigung: Es handelt sich lediglich um einen Vorschlag von Laienseite in einer geschlossenen Vereinsversammlung, nicht um einen Beschluß, von der neuen Uebung lebhaft Gebrauch zu machen, daß das Dimissoriale (die Erlaubnis zum Konfirmandenunterrichtsbesuch bei einem anderen als dem zuständigen Geistlichen) jetzt in Köln leichter erteilt werden soll, einer Uebung, der auch die orthodoxen Geistlichen zugestimmt haben.

[3]) Uebrigens in aller Freundschaft, vermutlich weil die Dame selbst orthodox ist oder von orthodoxen Eltern bedrängt wurde, wie dies — sogar auf Veranlassung eines orthodoxen Pfarres — auch in Berlin vorgekommen ist!

Versammlungskalender.

Allgemeiner evang.-prot. Missionsverein, Hannover, 18. und 19. April.
Konferenz für evangelische Gemeindearbeit, Darmstadt, 25. u. 26. April.
Thüringer Kirchentag, Meiningen, 3. Mai.
Evangelisch-sozialer Kongreß, Danzig, 6.—8. Juni.
Evangelischer Bund, Dortmund, 5.—8. Oktober.

Empfehlenswerte Konfirmations-Geschenke!

Herzensworte

Eine Mitgabe auf den Lebensweg.

Deutschlands Töchtern gewidmet

von **Julie Burow.**

25. Auflage. — Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 3,50.

Denksprüche

für das weibliche Leben.

Gesammelte Perlen zur Veredelung für Geist, Gemüt und Herz

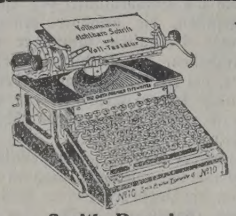
von **Julie Burow.**

Herausgegeben von Elise Polko.

23 Auflage. — Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 3,—.

L. v. Vangerow, Verlagsbuchhandlung

Bremerhaven.



Smith Premier
Modell 10.

Wünschen Sie

Briefe zu diktieren?

Oder Manuskripte sauber abschreiben zu lassen?

Oder schnellste Vervielfältigung von Zirkularen?

Wir bedienen Sie prompt, diskret und preiswert!

Vermietung von Schreibmaschinen.
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.
Zubehöre für sämtliche Schreibmaschinen.

The Smith Premier Typewriter Co. m. b. H.

Berlin W, Friedrichstraße 62.

Das Krankenpflegeseminar im Stadtkrankenhaus Darmstadt

(staatlich anerkannt) gibt Töchtern gebildeter Familien im Alter von 18 bis 36 Jahren Gelegenheit, in einjährigem Kursus die Krankenpflege zu erlernen und das staatliche Examen abzulegen. Über spätere Anstellung gibt der Prospekt Auskunft. Näheres durch die Oberin und den Direktor des Stadtkrankenhauses.

Benzingers Lichtbilder

mit Text namhafter Autoren

Deutschlands Kolonien (6 versch. Serien von Dr. **P. Rohrbach**) — **Luthers Leben** (Pastor D. **Buchwald**) — **Bilder aus der Reformationsgeschichte** (Kons.-Rat **Hermens**) — **Zeppelin** (Dr. **Eckener**-Friedrichshafen) — **Entwicklung des Flugwesens** (Hptm. a. D. **Hildebrandt**) — **Luftschiffe und Flugmaschinen** (Reall. **Dambach**) — **Deutsche Kämpfe in Südwest** (Generalleutn. **v. Dinckla**ge) — **Bilder zur Alkoholfrage** (im Auftr. des W. Landesv. d. Ver. g. Mißbrauch g. G. hsg. v. Prof. **v. Grützner**) — **Mission in d. Kolonien** (Pastor D. **Paul**) — **Im alten Aegypten** (Dr. **Rösch**) — **Aus der Franzosenzeit 1806—15** (Reall. **Dambach**)

Th. Benzinger, Stuttgart, Augustenstr. 15.

Als Konfirmations-Geschenk

empfehlen wir:

Das Neue Testament

übersetzt in die **Sprache der Gegenwart** von **Curt Stage.**

Preis 1,50 M. inkl. Porto.

An die Stelle der Bibel haben wir jetzt als **Konfirmandengabe** das **Neue Testament** in der vortrefflichen Bearbeitung von **Curt Stage** treten lassen. Der ebenfalls mit einem Widmungsblatt versehene schwarze Leinenband — Kleinoktav-Format, Rückentitel in Gold — dürfte überall mit Freude begrüßt werden. Wir bitten unsere Freunde um recht tätige Verwendung dafür. Bei größeren Bestellungen **ermäßigt sich der Preis!**

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Versandbuchhandlung
Schöneberg-Berlin, Eisenacherstraße 45.

Neue empfehlenswerte Bücher!

Das Suchen der Zeit, Blätter deutscher Zukunft. 6 Bd. 149 S.	2,50	M.
Delitzsch, Frdr. Das Land ohne Heimkehr . . .	2,00	„
Die Kirche im Gerichte ihrer Gegner. 4 Vorträge. 119 S.	1,60	„
Geldner, Prof. Dr. **Die zoroastrische Religion.** 44 S.	0,80	„
Geldner, Prof. Dr. **Vedismus und Brahmanismus.** 159 S.	2,00	„
Grube, Prof. Dr. **Die Religion der alten Chinesen.** 75 S.	1,00	„
Lomer, Dr. Geo. **Krankes Christentum.** 109 S. br. 2,00, geb.	2,80	„
Smend, J. Dem Volke soll die Religion erhalten bleiben. Vortrag	1,20	„
Völter. Prof. Dr. D. **Die Offenbarung Johannis.** 2. völlig umgearb. Aufl 173 S.	3,50	„
Winternitz, Prof. Dr. **Der Buddhismus.** 117 S.	1,50	„
Wunde, Wilh. Probleme der Völkerpsychologie .	3,00	„

Zu beziehen durch den

Protestantischen Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Versandbuchhandlung
Schöneberg-Berlin, Eisenacherstr. 45.

DIE BLAUEN BÜCHER

des Verlages KARL ROBERT LANGEWIESCHE in Düsseldorf suchen ihre Freunde unter den ernsten Männern u. Frauen aller Richtungen und Parteien unserer deutschen Gegenwart

je Eine Mark 80 Pf
in den guten Buchhandlungen gern
zur Ansicht!

Rosen

niedrig, veredelte Prachtsorten mit Namen, im ersten Jahr reichlich blühend, **à Stück 25 Pfg.** bei 25 Stück pack- u. portofrei.

Zwergobst

in extra kräftigen 1jähr. Veredlungen, schon 2 Jahr nach der Pflanzung **reichlich** tragend, 1 Kollektion **Aepfel** od. **Birnen** nur beste Tafel- u. Wirtschaftssorten 5 St. ℳ 3.50, 10 St. ℳ 6.-, versendet gegen Nachnahme

Herm. Knibbe, Halle a. S.
Schülershof 16.

Unser Heim im Schmuck d. Kunst. Verlang. Sie Katalog **H. Plenz,** Berlin 26

Gottlob Isler

Gegr. 1873 **Nakel** (Netze) Gegr. 1873

Fleischerei und Wurstfabrik.
Versand nur besserer Fleisch- und Wurstwaren.
ff. Dauerwurst — Teewurst.
Preisliste gratis.

Billige weisse Schmierseifen à Pfd. 20 Pf.

Bei 25 Pfd. in einem Holzkübel verp. 5 M. Verpack. u. Bahntransport frei jed. Station.
Seifenfabr. Otto Patzsch jun., Dresden-A. 7.

Hochfein, pikant, scharf, haltbar
Brutto 10 Pfd. einschl. Emaileimer. **Tafelmostrich** M. 2,50
Louis Schulze, Anklam, Mostrichfabrik m. Dampfbetrieb

Wer an der kulturellen und religiösen Neuformung unseres gesamten Lebens mithelfen will, lese den

Volkserzieher

Blatt für Familie, Schule und öffentliches Leben.

Begründer und Herausgeber **Wilhelm Schwaner.**

Man verlange gratis ein Vierteljahr Probezusendung sowie Prospekt über die gleichfalls von Wilhelm Schwaner herausgegebene

Germanenbibel

vom **Volkserzieher-Verlag, Schlachtensee 7.**

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacherstraße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.